

Silhouette : "Spittelhof" Biel-Benken : Architekt Beda Küng

Autor(en): **W.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 4: **Funktionale Stadt? = Ville fonctionnelle? = Functional city?**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

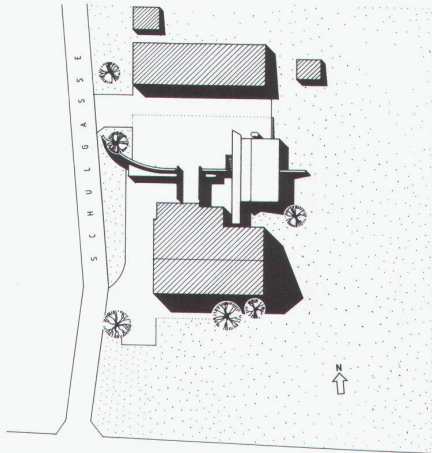
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Spittelhof» Biel-Benken
Architekten: Beda Küng,
Basel
Entwurf: Guerrino Durigan,
Walter Kläy



Der bestehende Bauernhof, als Abteilung des Werkstätten- und Wohnzentrums Basel, sollte umgebaut und erneuert und so den neuen Bedürfnissen angepasst werden. Zusätzlich musste neuer Wohnraum für die auf dem Hof beschäftigten behinderten Pensionäre geschaffen werden.

Der architektonische Ausdruck der bestehenden Bauten ist durch ihre Volumenwirkung gegeben. Trotz traufseitig auskragender Dächer werden die Baukörper als geschlossene Einheit gelesen. Nicht Fenstereinteilung und Details bestimmen den primären Eindruck, sondern der Baukörper als Ganzes.

Der neue Wohnteil nimmt in seiner Gestaltung die Volumenwirkung der bestehenden Gebäude auf. Die Silhouettenhaftigkeit der neuen Giebel nimmt Bezug zur kräftigen, auch silhouettenhaft wirkenden Giebelwand des bestehenden Wohnhauses.

Um beim bestehenden Hauptbau die Wirkung der Dachflächen nicht zu konkurrenzieren, wird beim Neubau auf ein Sichtbarwerden der Dachflächen bewusst verzichtet. Das Dach und sein Material sollen kein Thema sein. Der Baukörper wirkt auf drei Seiten geschlossen. Gegen Osten öffnet er sich und hat

einen im Baukörper integrierten laubenartigen Aussenraum.

Rhythmisch angeordnete Holzstangen begrenzen diesen Aussenraum. Sie sind Pflanzenträger und erzielen mit ihrer Konstruktion Licht-Schatten-Wirkung, Transparenz und einen Bezug zu den Spalieren der Obstkulturen.

Durch das Anheben des Daches über dem Eingangsbereich und Sanitärbereich ergeben sich Belichtungs- und Belüftungsmöglichkeiten gegen Westen. Trotz der relativ bescheidenen Grundfläche der einzelnen Zimmer wirken – durch die gewählte Dachform – die Innenräume grosszügig und spannungsvoll.

Das Zusammenwirken von Decke, Wand und Boden soll einen ruhigen und heiteren Hintergrund bilden für das Einrichten der eigenen Wohnwelt.

Der Erschliessungsgang zwischen Alt und Neu mit seinem prägenden Element, der Lamellenwand, soll an bäuerliche Gegenstände wie geschichtetes Holz und transparente Lattenkonstruktionen erinnern.

Die Betonwand und die Holzlamellen bilden die eigentliche Fassade gegen den Platz und sind mit ihrer kräftigen, grossmassstäblichen Form eine Antwort auf die Fassaden des Wohnökonomiegebäudes und des

Wagenschöpfes. Die Fensterschicht ist dabei nur eine Membrane zwischen Warm und Kalt und entwickelt ihren eigenen Rhythmus.

Die Differenz zwischen dem oberen und dem unteren Niveau sowie der Platzabschluss gegen Süden wird durch eine frei ausschwingende, natursteinverkleidete Betonwand gebildet. Sie soll eine Verbindung und einen Übergang zum Gewachsenen und zur Natur darstellen (die unterirdisch angeordneten Kühlkeller durchstossen als bauliche Elemente diese Wand).

Die grossen sicherheits- und brandtechnischen Anforderungen, die an ein Heim für geistig behinderte Menschen gestellt werden, haben dazu geführt, dass im Inneren des Altbaus die historische Bausubstanz teilweise verdeckt wurde (F60 und F90 Gipsverkleidungen).

Die ursprünglichen Wände und Zimmeraufteilungen blieben aber weitgehend erhalten und konnten so in die neue Grundrissstruktur organisch einbezogen werden.

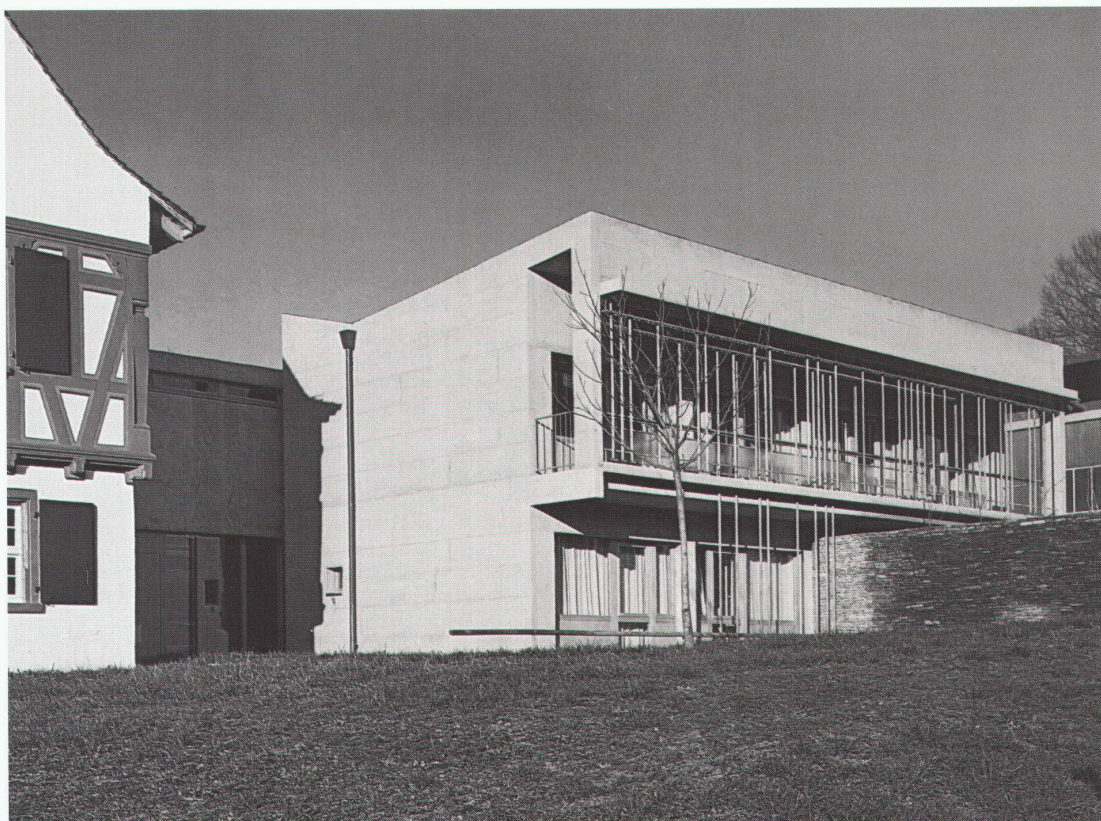
Die Umbauarbeiten im bestehenden Wohnteil erfolgten in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger. Dieser Teil wird unter Denkmalschutz gestellt.

W.K., Red.

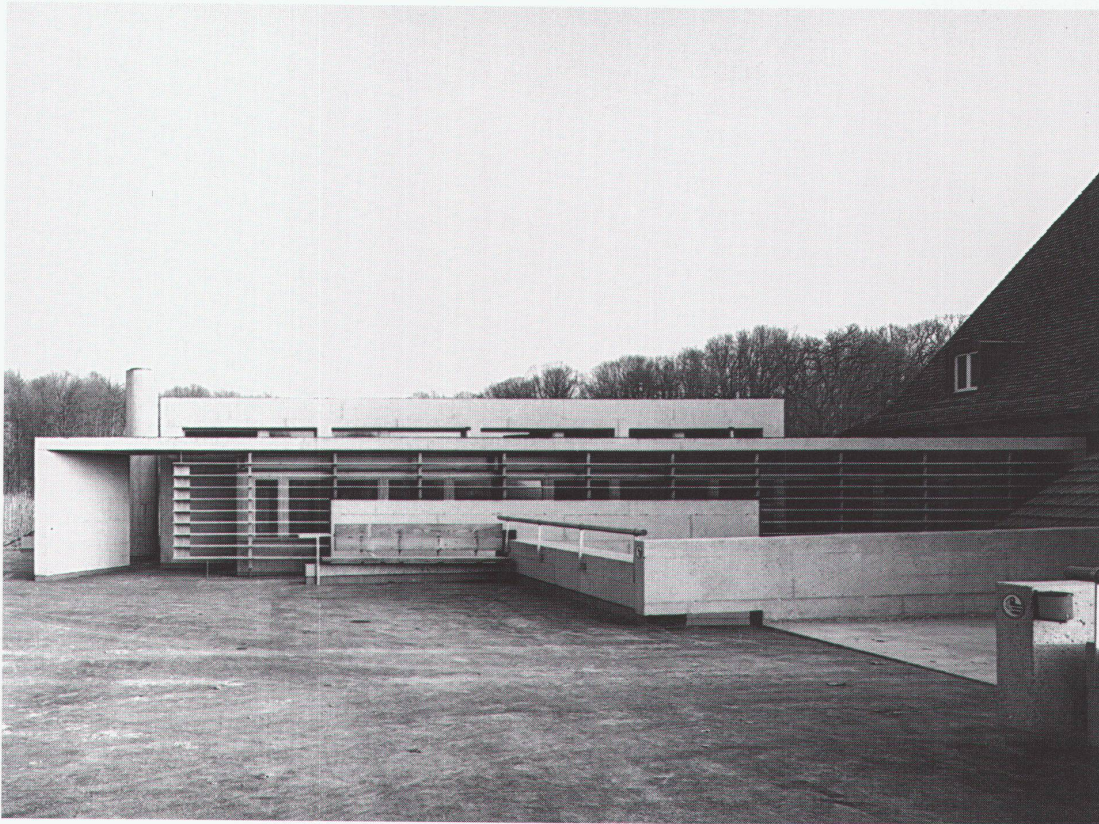
Situation

Bestehender Bauernhof mit Neubau im Hintergrund

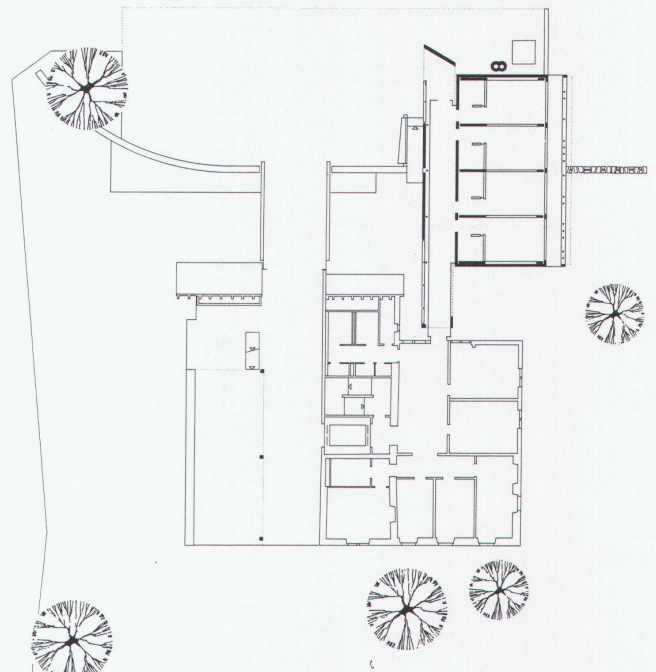
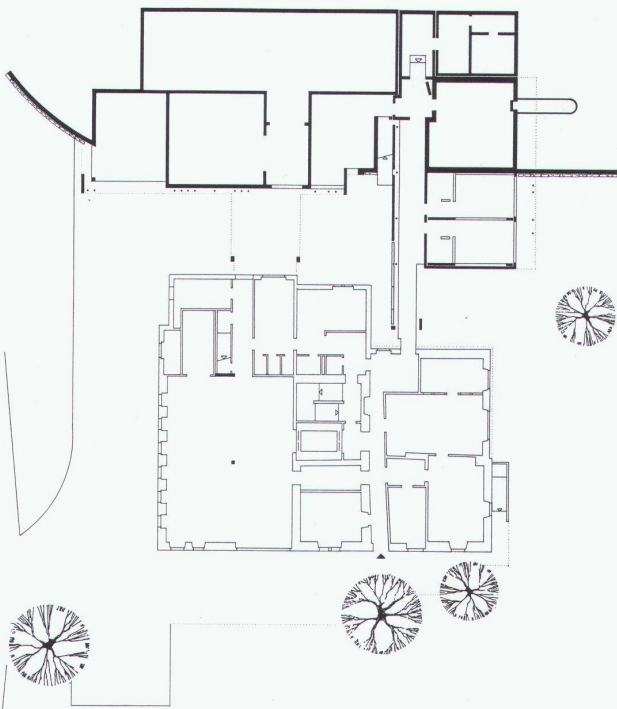


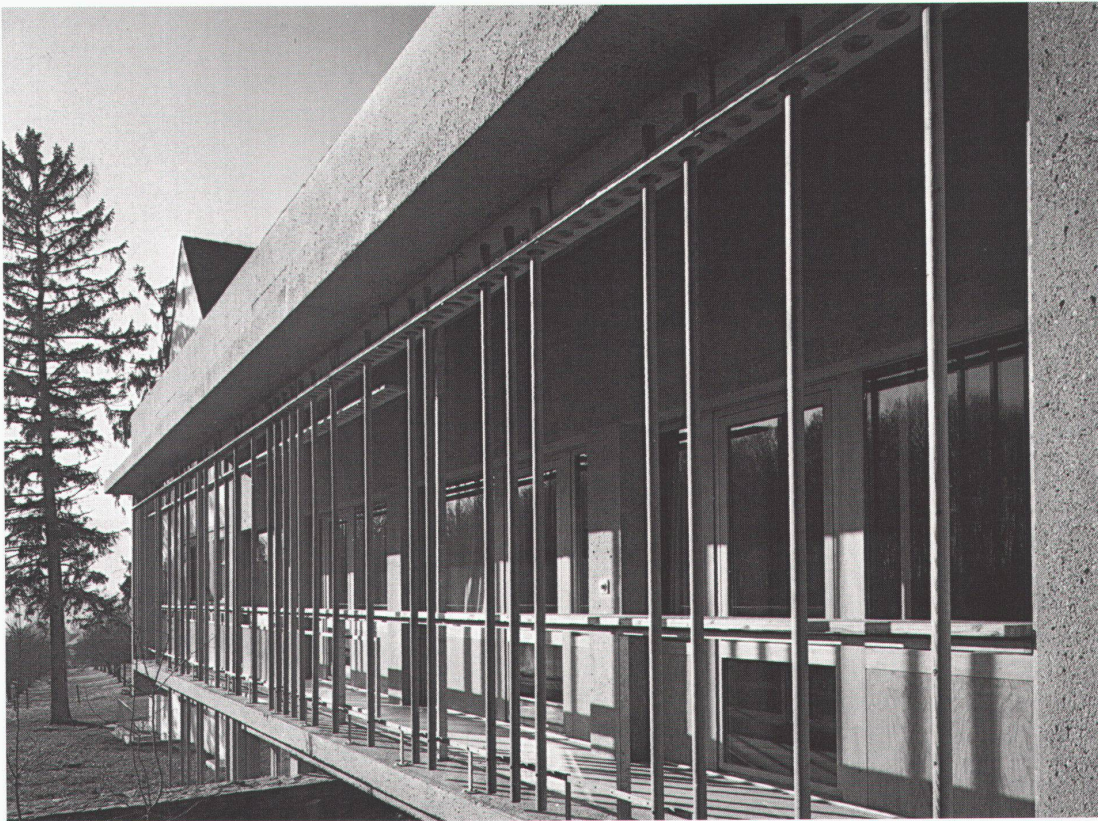


Ansicht von Südosten
Wohnraum und Schlafzimmer

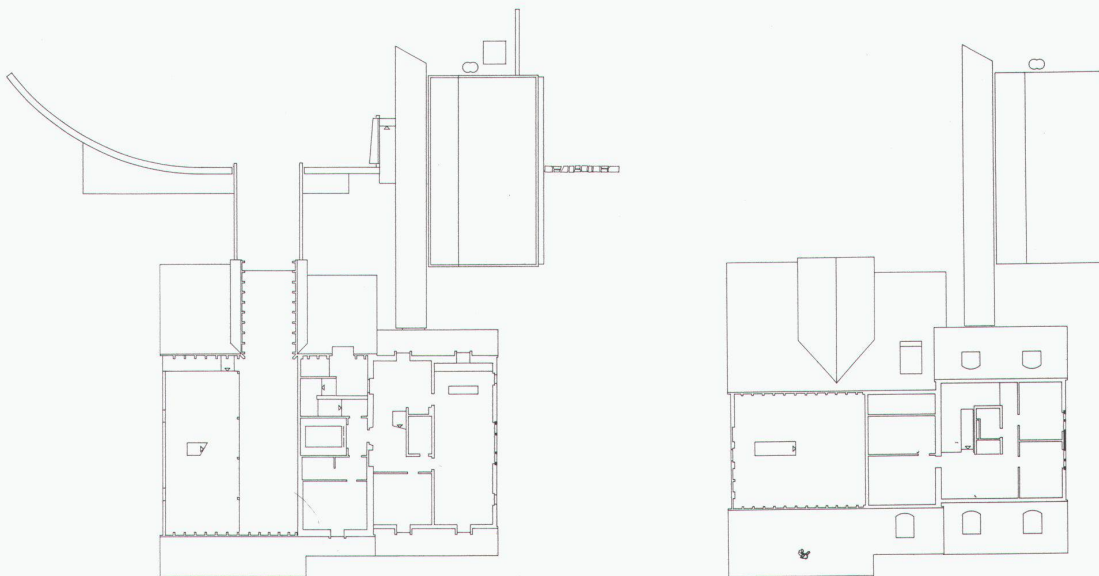


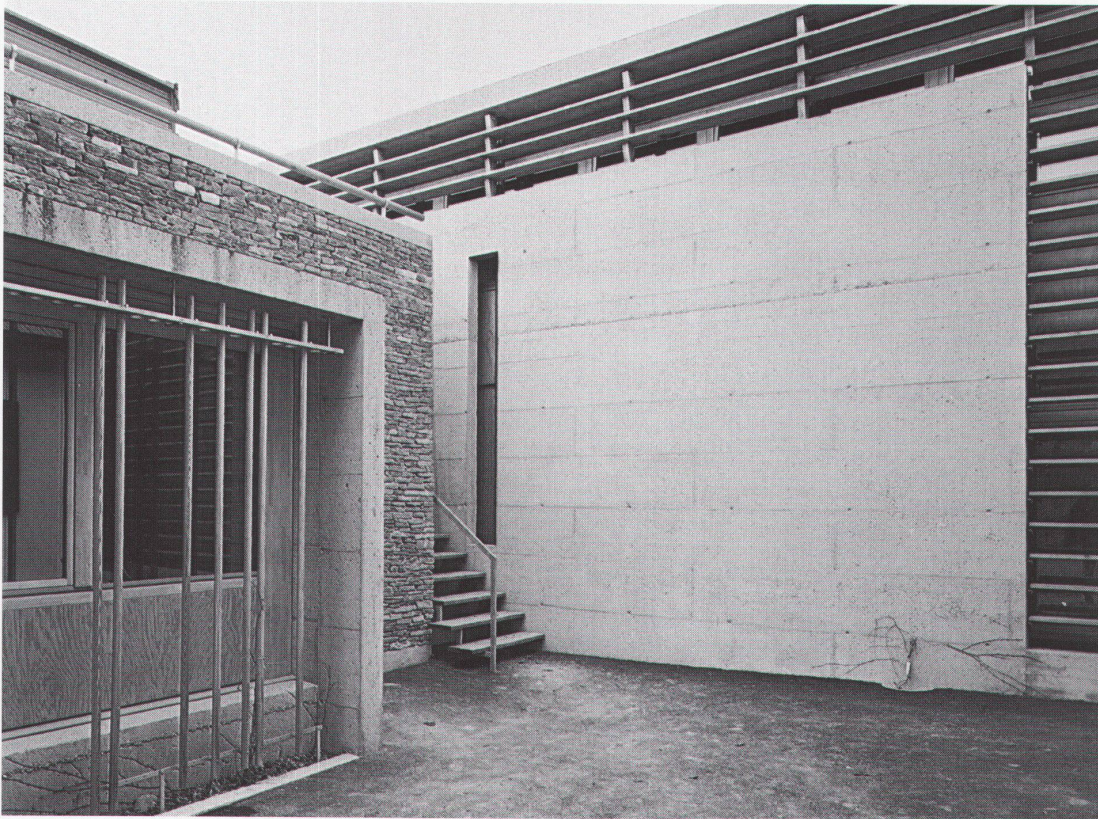
Ansicht von Westen
Erdgeschoss
1. Obergeschoss





Detailansicht von Nordosten
2. Obergeschoss
Dachgeschoss





Ansicht von Nordwesten
Westfassade, Querschnitt
Südfassade, Querschnitt

